

Gottesdienst für zuhause

am 22. Oktober 2023 (20. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst.
Wenn Sie mögen, zünden sie sich eine Kerze an und
legen sich ein Gesangbuch bereit. Einen gesegneten
Gottesdienst. (Michael Rückleben)

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen
Geistes.

Im Namen dessen, der das Leben ist und uns Leben
schenkt,

im Namen dessen, der uns durch das Leben begleitet und
uns trägt

und im Namen dessen, der unseren Leben Leben einhaucht.

Amen

Herzlich willkommen zum Gottesdienst,
zum gemeinsamen Singen und Beten,
Hören, Nachdenken und Weiterdenken,
Loben und Klagen, Leben und Danken.

Wir kommen zusammen und wir kommen vor Gott, liebe
Gemeinde, auch um Kraft zu schöpfen und zusammen
einen guten Weg für unser Leben zu finden.

*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist
Und was Gott von dir fordert:
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben
und demütig sein vor deinem Gott.*

Nichts als – Das klingt so einfach: ist ja nur ´ne Kleinigkeit. Gottes Wort halten und Liebe üben. Und demütig sein vor Gott.

Ich bin 58 und übe schon so viele Jahre. Zugegeben nicht immer mit der gleichen Intensität und immer wieder erlahme ich auch und ganz andere Gefühle kommen in mir hoch: Egoismus und Trägheit und vieles mehr.

Und manchmal weiß ich gar nicht, was gut ist. Es ist gar nicht so leicht.

Aber eins hab ich schon gelernt: *Gottes Wort halten und Liebe üben*, das sind nicht zwei voneinander getrennte „Aufgaben“, sondern das gehört zusammen.

Gemeinsam geben sie mir eine Richtung an, in die ich gehen kann. Den Weg muss ich dann selbst gehen. Und dabei werde ich eigentlich ganz automatisch *demütig*, weil ich merke, wie weit dieser Weg ist. Und dankbar bin, dass ich begleitet bin.

1. Lied *All Morgen ist ganz frisch u. neu, EG 440*

Psalm 119A

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,

die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle.
O dass mein Leben deine Gebote mit ganzem Ernst
hielte.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner
Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten;
verlass mich nimmermehr!

Tu wohl deinem Knecht,
dass ich lebe und dein Wort halte.

Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

(Psalm 119,1-8,17-18)

Erweiterte Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Deinen Weg gehen,
ohne Tadel leben,
kein Unrecht tun,
das gelingt uns nicht.
Immer wieder tun wir das Gegenteil,
aus Unvermögen
oder wider besseres Wissen,
weil die Hoffnung nicht zu reichen scheint
oder wir bequem sind.

Wir bitten um Vergebung,
 Kraft und Mut,
 richte uns auf, das wir auf deinen Wegen gehen.
 Wir rufen zu dir:

P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr, erbarme dich
P: Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich
P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Gott sei Dank, all Morgen ist ganz frisch und neu,
 Du machst alles neu.
 Du bist die Hoffnung.
 Wir loben dich:

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...
Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein
 Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine
 Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann
 kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist
 groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet

Guter Gott,
 sei auch heute an unserer Seite.
 Stärke unsere Hoffnung. Und unsere Hände.
 Dass unser Herz nicht hart wird, sondern lebendig bleibt
 und wir tun, was wir können.

Amen

Lesung *Markus 9,33-36*

Der Rangstreit unter den Jüngern

Und sie kamen nach Kapernaum. Und als er im Haus war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg besprochen?

Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander besprochen, wer der Größte sei.

Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener.

Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Gott liebt diese Welt, EG 409,1-4+7*

Predigt

Wo Jesus auftauchte, da kamen Menschen zusammen, um ihn zu hören, ihn zu sehen, mit ihm zu diskutieren.

Es gab kein Handy, kein Internet, kein Fernsehen, kein Radio, nicht mal Zeitungen – und trotzdem sprach sich in Windeseile herum, wenn er in der Nähe war. Und *sofort lief das Volk in Scharen zusammen.*

So war das auch, als er von der anderen Jordanseite in das Gebiet von Judäa kam. Dicht gedrängt standen sie in der Wärme zusammen, der Boden staubig von vielen Tritten und die Sonne stand schon fast im Zenit. Nicht mehr lange und man wird sich einen Schutz suchen müssen. Einige kamen direkt vom Feld, andere waren von den Häusern am Wegesrand mitgekommen und wieder andere waren ihm aus der Stadt entgegengelaufen. Und unterschiedlich war auch ihre Kleidung: Man sah Stadtmenschen und Bauern, Händler, Mägde und Fischer.

Aber warum waren sie dort? Neugier? Weil sonst nicht viel passierte? Weil andere schon bei Jesus gewesen waren und davon erzählten? Weil er die Menschen beeindruckte?

Vermutlich wird jede und jeder da seine eigene Erwartung gehabt haben. Und manche werden auch gar nicht so genau wissen, was sie von ihm erwarteten. Lassen wir doch mal einige zu Wort kommen:

Pharisäer:

Mein Name ist Johannes. Ja, ich heiße wie einer von seinen Jüngern. Irgendwie komisch, aber ich gehöre ganz bestimmt nicht zu ihm.

Obwohl ich mich auch gut in der Schrift auskenne, vielleicht sogar besser als viele, die ihm nachfolgen. Ich gehöre zu den Pharisäern, aber wir sind anders als ihr meint: Ich jedenfalls versuche die Worte des Allmächtigen zu verstehen und mich an seine Weisungen zu halten.

Täglich setze ich mich damit auseinander – aber ach, es ist für unsereins nicht leicht, Gottes Wort zu verstehen. Ein Einzelner wird das nie ganz begreifen.

Darum müssen wir reden, diskutieren. Ich meine, nur im Gespräch, im Ringen um die Weisungen des Höchsten, werden wir seiner Wahrheit näherkommen.

Und darum bin ich auch hier. Wenn ein neuer Rabbi hier durchkommt, ein Lehrer wie er, einer, der etwas zu sagen hat, dann muss ich da auch hin.

Ja, ich bin aufgeregt wie ein kleines Kind. Ich bin neugierig, was er zu sagen hat. Was er drauf hat. Ich freue mich darauf, mit ihm die Klagen zu kreuzen und zu debattieren. Und es fällt mir bestimmt etwas ein, wie ich ihn aus der Reserve locken und auf die Probe stellen kann.

Phöbe:

Bei mir ist das ganz anders. Ich bin nur zufällig hier. Ich war auf dem Markt und wollte noch vor der Mittagshitze zuhause sein. Da sah ich die Menschenmenge. Und weil ich schon gehört habe, was alles von ihm erzählt wird, da habe ich beschlossen, mir das mal selbst anzuhören – wenn es nicht zu lange dauert, denn ich habe noch viel zu tun.

Avraam

Mein Name ist Avraam. Benannt bin ich nach einem unserer Stammväter. Aber ich bin nicht so religiös. Ich mache, was nötig ist, aber ansonsten versuche ich halt,

gut durchzukommen. Meine Familie zu ernähren und möglichst keinen Streit zu haben. Und ein bisschen gut zu leben.

Was dieser junge Mann da zu sagen hat, das interessiert mich trotzdem. Im Tempel lesen sie einem die alten Texte vor und beten dann stundenlang – vielleicht kann man ihn ja besser verstehen. Und vielleicht ist er ja auch nicht so streng wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Ich finde es reicht, wenn man halbwegs normal lebt. Nicht zu viele Gebote und nicht zu große Träumereien.

Liebe Gemeinde,

das sind nur einige Erwartungen. Und nun lese ich Ihnen den Predigttext für den heutigen Sonntag. Er steht im Markusevangelium im 10. Kapitel:

1 Und er machte sich von dort auf und kam in das Gebiet von Judäa und jenseits des Jordans. Und abermals lief das Volk in Scharen bei ihm zusammen, und wie es seine Gewohnheit war, lehrte er sie abermals. 2 Und Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. 3 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? 4 Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. 5 Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; 6 aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. 7 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, 8 und die zwei werden ein

Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. 9 Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

10 Und im Haus fragten ihn die Jünger abermals danach.

11 Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; 12 und wenn die Frau sich scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie die Ehe.

13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. 14 Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. 15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. 16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Liebe Gemeinde,

für meine heutigen Ohren wirkt der erste Teil des Textes auf mich, als sei er aus der Zeit gefallen. Scheidung ist heute kein Tabu mehr. Wie in der Thora, im Alten Testament, ist sie erlaubt. Und heute hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es für manche Menschen besser ist, sich wieder zu trennen, als zusammenzubleiben. (Dass Trennungen heute mitunter sehr schnell geschehen, steht auf einem anderen Blatt. Manchmal denke ich, wir verlernen die Fähigkeit, miteinander auch um etwas zu ringen, was uns wichtig ist.)

Fremd ist mir auch ein zweites. Ich weiß nicht, ob es erstrebenswert ist, dass wir immer „*ein Fleisch*“ sind – oder wie es in anderen Übersetzungen heißt „*ein Leib und eine Seele*“.

Ist es nicht gerade schön, dass wir zwei sind? Dass wir uns ergänzen? Dass wir im Gespräch miteinander sind, einander Gegenüber mit eigenen Erfahrungen und Einsichten?

Ich zitiere ja immer gerne ein Ehepaar aus unsrer Gemeinde, das bei der Diamantenen Hochzeit gesagt hat: Das Geheimnis einer guten Ehe ist, dass er hat seine Werkstatt im Keller hat und sie ihr Nähzimmer im 1. Stock. Und diese beiden haben sich wirklich ihr Leben lang liebevoll gegenseitig geholfen.

Und noch ein drittes ist mir aufgefallen: wieso stehen der Text über die Scheidung und die Segnung der Kinder in einen Predigtzusammenhang. Über die Segnung der Kinder habe ich schon bei vielen Taufen gesprochen, aber nie zugleich über dieses Gespräch von Jesus und den Pharisäern davor.

Aber wie hätten wohl der Pharisäer Johannes, Phöbe und Avraam das Gespräch aufgenommen. Wir können sie ja nochmal hören.

Johannes, der Pharisäer:

Ich gehe mit gemischten Gefühlen aus dem Gespräch mit Jesus. Also erstens: Der Mann kann was. Er kennt die Thora, er weiß zu diskutieren.

Er ist ein echter Rabbi: Er hat mit einer Gegenfrage geantwortet und dann die eine Stelle aus dem Gesetz des Mose mit einem anderen Wort Gottes aus der Schöpfungsgeschichte ausgelegt. So muss das sein.

Andererseits habe ich mich über die Härte gewundert. Seine Worte sind schärfer als das Gesetz des Mose! Dabei wirkt er doch sonst so sanft, ist so zugewandt. Und predigt er nicht eigentlich einen Gott der Liebe?

Phöbe:

Was soll ich sagen? Ich bin geschieden!

Ja, ich komme aus einer gescheiterten Ehe. Und ich bin heute glücklich, sehr glücklich, dass ich gehen konnte und dass es einen Neuanfang für mich gab.

Das war nicht immer so. Nein, damals als mein erster Mann mir den Scheidebrief gab, war ich am Boden zerstört.

Weggeschickt. Entehrt. Er wollte keine Frau, die offensichtlich keine Kinder bekommen konnte – aber ob es an mir lag?

Einfach weggeschickt. Und wo sollte ich bleiben? In unserem Dorf war ich durchgefallen. Eine, die der Mann nicht haben wollte – wird schon was nicht stimmen mit ihr. Wenn die Leute überhaupt nachdachten. Für die meisten war ich wohl einfach „entehrt“, aus und vorbei.

Ich habe Glück gehabt, weil es noch Verwandte gab, die mich aufgenommen haben. Was wohl sonst aus mir geworden wäre, einer alleinstehenden Frau ohne Einkommen und Familie?

Zuerst war es hart, weil man bei uns nichts galt, wenn es so war, wie es bei mir war. Und weil nicht wenige meinen, dich dann wie Dreck behandeln zu können. Wie eine Ausgestoßene kam ich mir vor – und war es ja auch. Mein Ex-Mann konnte mich einfach fortschicken und sich eine Neue suchen. Ich wurde abgelegt. Weggeschickt. Und blieb schutzlos und ohne Versorgung zurück.

Später dann habe ich einen anderen Mann kennen- und lieben gelernt, einen, der mich respektiert. Einen, der Achtung vor mir hat. Heute bin ich froh über die neue Verbindung, aber dazwischen lagen harte Jahre.

Deswegen höre ich Jesu Worte auf zweierlei Weise: Ich fühle mich keineswegs als Ehebrecherin. Selbst wenn ich es gewesen wäre, die aus freien Stücken gegangen wäre, denn mit diesem Mann ging es nicht.

Aber es stimmt auch das andere: Ja, mein erster Mann hatte ein hartes Herz. Viele haben ein hartes Herz, weil sie es fertigbringen, eine Frau, die ihnen nicht mehr gefällt, einfach wegzuschicken. Und sie oft unversorgt ihrem Schicksal zu überlassen.

Avraam

Was sagt dieser Jesus mir da? Der ist ja noch viel härter als die Schriftgelehrten und Pharisäer in den Synagogen. Ich will doch Frieden mit allen, aber wenn meine Frau sich nicht einfügt, was kann ich dazu?

Geht nicht die Frau in die Familie des Mannes über und hat sich da unterzuordnen? Und wenn es Streit gibt, zum Beispiel zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter, zu wem soll ich da halten? Bin ich nicht Fleisch vom Fleisch meiner Eltern und Ihnen verpflichtet. Meine Frau ist doch letztlich eine Fremde, die in die Familie kommt, sie kann mir doch nicht so nah sein wie meine Eltern. Als Mutter wird sie ihren Platz schon bekommen und als Mutter meiner Kinder und Herrin im Haus will ich sie auch anerkennen – aber wenn es Unfrieden gibt, dann muss sie doch weichen. Oder etwa nicht?

So war das in unserer Gesellschaft damals.

Oder etwa nicht?

Dieser neue Rabbi, Jesus, zitiert die Thora: *„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen und sie werden sein ein Fleisch. Leib und Seele werden eins sein.“*

Gehöre ich mehr zu ihr als zu meinen Eltern? Wir leben so anders, aber er zitiert die Thora.

Hätten meine Frau und ich eine Chance, wenn ich zu ihr hielte? Ich kann es gar nicht denken, es ist so ... anders. und dabei liebe ich sie doch.

Ich bin nicht hartherzig – oder doch?

Liebe Gemeinde,
 der heutige Bibeltext wirkte beim ersten Lesen auf mich, als sei er aus der Zeit gefallen. Und er ist ja tatsächlich aus einer anderen Zeit und anderen Lebensumständen –

gerade für Frauen. Das lässt mich vieles in anderem Licht sehen.

Offen ist für mich aber immer noch, warum die Sätze zur Scheidung – und bisher haben wir nur über sie gesprochen – mit der Segnung der Kinder zusammengehören sollen.

In unserer Bibelstelle in Vers 10 steht, dass Jesus und die Jünger mittlerweile ins Haus gegangen sind. Sie sind also nicht mehr im öffentlichen Raum, sondern zuhause. Die Kinder sollen nicht nur abgehalten, sondern rausgehalten werden. Damit missachten die Jünger ein Gebot, das Jesus ein Kapitel zuvor formuliert hat: *„Wer ein Kind wie dieses aufnimmt, und sich dabei auf mich beruft, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, nimmt nicht nur mich auf, sondern auch den, der mich gesandt hat.“*

Das Bestreben, Jesus vor den Kindern zu schützen, lässt sich historisch durch die kulturelle Prägung der Jünger erklären. Ganz anders als heute standen Kinder, solange sie klein waren, ganz am Rande. Kinder galten in dieser Zeit als schwach und besonders bedroht durch den Tod. (Die Kindersterblichkeit war enorm). Und Menschen mit einem hohen sozialen Status beschäftigten sich einfach nicht mit Kindern.

Aber Jesus nimmt die Schwachen an. Er hat nichts gegen Schwäche. Er breitet seine Arme aus und nimmt sie auf und sagt allen, die glauben, dass sie stark seien und wüssten, wie es geht: wenn ihr nicht auch eure Schwäche seht und euch erlaubt, schwach zu sein, was wollt ihr dann bei mir?

Ihr braucht mir nichts bringen. Ich gebe euch. Ich nehme euch in den Arm. Ihr müsst nicht makellos sein wie ein Instagram-Video. Ich bin einfach bei euch.

Vielleicht können wir davon ja auch etwas mit in unsere Ehen und überhaupt mit in unsere Beziehungen zu anderen Menschen nehmen:

Es kommt nicht darauf an perfekt zu sein und alles richtig zu machen. Seid offen wie die Kinder. Ihr seid manchmal nicht stärker als sie.

Seid offen für Entwicklung in Beziehungen. Werft nicht gleich weg, was euch schwach scheint. Werft nicht leichtfertig über Bord, was noch wachsen muss – und kann. Entwertet es nicht, was da ist.

Beziehungen sind Arbeit! Zum Glück nicht nur, aber sie sind es eben auch. Gehört dazu. Wolke 7 bleibt nicht vom ersten bis zum letzten Tag. Aber der Weg, den man gemeinsam geht – und sei er auch verschlungen und schwierig.

Das alles gilt aber eben nicht nur in der Ehe. Das gilt auch in Freundschaften. Und in einer Kirchengemeinde. In Nachbarschaften und unserer Gesellschaft.

Weil wir mittendrin leben und nicht nur mit der Fernbedienung durch die Programme schalten.

Scheitern werden wir immer wieder. Aber die offenen Arme gelten gerade den Schwachen. Amen

3. Lied *Nun lob, mein Seel, den Herren, EG 289,1-2+5*

Fürbitten und Vaterunser

(von Katharina Wiefel-Jenner)

Ja, es ist uns gesagt, was gut ist.

Ja, wir hören deine Worte,

du Gott des Lebens.

Ja, wir sehnen uns danach,

dass es gut ist.

Ja, wir hören und sehen auf dich,

du Kraft der Liebe -

und sind so ratlos.

Wir ringen um Worte,

damit wir wenigstens vor dir klagen können.

Dein Heiliges Land ist blutgetränkt.

Mit unbeschreibbarer Gewalt sind Mörder unterwegs.

Sie schicken die Bilder ihrer Taten um die Welt

und verweigern den Frieden.

Du Kraft der Liebe,

rette die Geiseln,

die Verletzten,

die traumatisierten Kinder.

Schütze die Schutzlosen.

Schaffe deinem Frieden Raum.

Erbarme dich.

Ja, wir hören und sehen auf dich,

du Kraft der Liebe -

und sind so hilflos.

Unsere Herzen sind überfordert von all dem Leid.

Endlos gehen die Kriege weiter.

Soldatinnen und Soldaten sterben.

Wehrlose Kinder und Alte sterben.
Die Erde bebt.
Du Ursprung des Lebens,
rette die Verwundeten,
die Flüchtenden,
die Hoffnungslosen.
Stärke die Hoffenden.
Schaffe deinem Frieden Raum.
Erbarme dich.

Ja, wir hören und sehen auf dich,
du Kraft der Liebe -
und sind so erschöpft.
Um uns herum herrscht Streit.
Beziehungen zerbrechen.
Lügen werden verbreitet.
Die Starken verachten die Schwachen.
Du Grund der Versöhnung,
rette die Verfeindeten,
die zerstrittenen Gemeinschaften,
die Verleumdeten.
Komm mit deiner Wahrheit.
Schaffe deinem Frieden Raum.
Erbarme dich.

Ja, du hast uns gesagt,
was gut ist,
Wir hören und sehen auf dich,
du unser Gott.
Wir halten an dir fest.
Halte du auch an uns fest
und an denen, die uns lieb sind.

Bleib bei unseren Kranken und denen, die ihnen
beistehen.

Bleibe bei den Trauernden.

Bleibe bei deiner Gemeinde,
heute und alle Tage, die noch kommen.

Amen.

Vater unser im Himmel.....

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen

Nachspiel